

Typographische Mitteilungen

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Sitz Berlin 29. Jahrgang September 1932 Heft 9

Ständige Beilagen: *Der Phototypograph*

Das Fachschulwesen im Buchdruckgewerbe

Der Sprachwart

linoleum

Zum Handwerkszeug des Setzers von heute gehört wohl unbestreitbar auch das Linoleum, das sich leicht und willig von geschickter

Hand bearbeiten läßt, jedenfalls viel leichter als die früher übliche Tonplatte. Der Tonplattenschnitt war vor Jahrzehnten das Glanzstück der damaligen modernen Typographie. Wer Tonplatten schneiden konnte, nannte sich stolz: Erster Akzidenzsetzer. Die Tonplatte gehörte zum Requisite jeder Akzidenzdruckerei. Die älteren Buchdrucker werden sich noch gut jener süßlichen Töne erinnern, die den Schmuck der Drucksachen um das Jahr 1900 herum bildeten. Da wurde nicht nur mit Flächen gearbeitet, sondern man schnitt die Konturen der damals beliebten Edellinien und des sonstigen Schmuckes im Jugendstil negativ in der Tonplatte nach, wozu bei dem harten Tonplattenmaterial große Geschicklichkeit gehörte. Findige Köpfe hatten auch schon vor dem Erscheinen der Tonplatte alles mögliche in Blei geschnitten. Aber die Bleiplatte, die sich zwar leichter bearbeiten ließ, eignete sich nicht zum Drucken mit allen Farben. Bei der Buntheit der Drucksachen jener Zeit wurde auch oft mit gebrochenen, sehr zarten Farbtönen gearbeitet. Hauchzartes Rosa, Grün und Violett waren beliebte Tonfarben. Die chemische Zusammensetzung jener Farben war nicht so vollkommen, um unsauberen Druck und das Zerstoren der Bleiplatte zu verhindern. Andererseits aber waren Tonplatten verhältnismäßig teuer. Man suchte nach einem billigeren Stoff, und da man die Bleiplatte der schlechten Verdruckbarkeit wegen nicht in jedem Fall verwenden konnte, so trat eines Tages das Linoleum seinen Siegeszug in der Druckindustrie an. Wer zuerst auf diesen schlaun Gedanken gekommen ist, konnte niemals festgestellt werden. Ebenso verschweigt die Geschichte auch den Erfinder des Linols.

Das erste Linoleum war naturgemäß bei weitem nicht so gut für buchdruckerliche Zwecke zu verwenden als das heutige hochqualifizierte und harte Linoleum. Gibt es doch heute Linoleumsorten, die ausschließlich für Schneidezwecke hergestellt werden. Wir erwähnen vor allem das Rembrando-Material, das durch den Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker in das graphische Gewerbe eingeführt wurde. Die Resultate, die damit erzielt wurden, sind durchaus befriedigend ausgefallen. Das erste Linoleum, das für Schneidezwecke Verwendung fand, war zu grobkörnig, um für diffizilere Arbeiten verwendet werden zu können. Deshalb finden wir den Linolschnitt zuerst fast ausschließlich bei der Plakatherstellung. Für Akzidenzarbeiten wurde nach wie vor die Tonplatte verwendet sowie der Bleischnitt, soweit es drucktechnisch möglich war. Heute kann man wohl mit gutem Recht behaupten, daß das verbesserte Linoleum

Aus dem Inhalt dieses Heftes

Linoleum.....	165
Die Vortragsdisposition	166
Systematische Übungen im Linolschnitt	167
Woher stammt das Linoleum?	170
Vom Ausgleichen der Großbuchstaben	171
Persönliche oder Kollektiv-Typographie	173
Spatieren oder spationieren?	173
Anlegeapparat für Abziehpressen	174
Teletype und Semagraph, die neuen Setzapparate	175
Vom deutschen Büchermarkt	176
Wissen ist wenig	177
Erwerbslosenschulung in Meissen	178

In der Beilage „Fachschulwesen“:

Chemnitzer Gehilfenprüfungen für Setzer 1932 ..	183
Ein Tropfverfahren für Normalfarbenlehre ..	183
Die Berufsschule in der Krise der Gegenwart ..	184

In der Beilage „Der Phototypograph“:

Photographie und Typographie im Buch	33
So wird entwickelt	36
Ein paar Kleinigkeiten, die Ärger sparen	36
20 Mark für einen Photowink	36

Angebot und Nachfrage! Reges Leben zeigt der Arbeitsmarkt, und interessante Aufschlüsse gibt jedes Inserat dem Leser. Da sucht zuerst ein Jungmann der schwarzen Kunst eine neue Lehrstelle; die Hälfte der Lehrzeit ist absolviert, der Betrieb mußte schließen, der junge Mann steht einsam und verlassen da und sucht Rettung durch ein Inserat. Neuen Verhältnissen muß er sich fügen, doch neuer Lebensmut und vor allem Berufsinteresse hilft ihm über alle Klippen des Lebens. Und weiter geht unsere Wanderung: Wir treffen einen Stellungsuchenden, 21 Jahre alt, die Schule der Kunst vielseitig erprobt, nicht nur gewissenhafter Handsetzer, auch zuverlässiger Maschinensetzer, Sprachkenntnisse, ein Jahr im Auslande tätig gewesen usw. Ein anderer, 22 Jahre alt, kann alles, aber auch alles! Doch niemand glaubt das. Dann kommt ein Alterer, der besonderen Wert darauf legt, daß er Feldwebel der alten Armee ist und auch keine hohen Ansprüche stellt. Schließlich treffen wir noch einen, der einen führenden Posten sucht und

